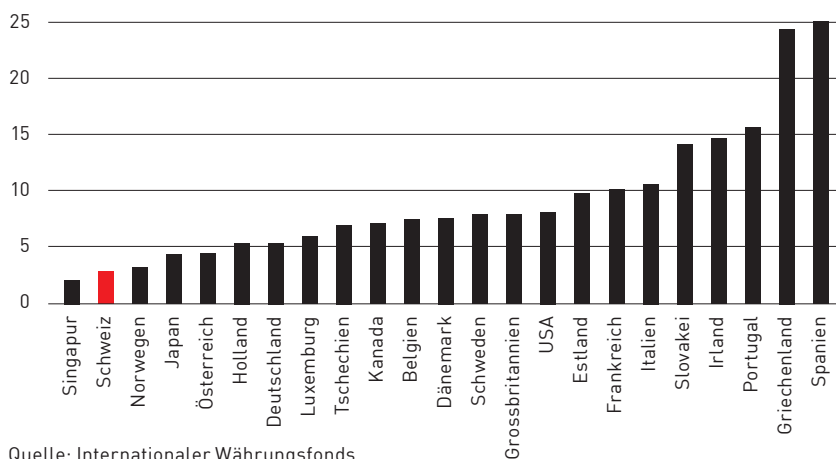


## Der flexible Arbeitsmarkt schafft Arbeit

Die Schweiz hat im internationalen Vergleich eine rekordtiefe Arbeitslosigkeit, gleichmässig verteilte Einkommen und gleichzeitig einen äusserst liberalen Arbeitsmarkt. Ein Blick in andere Länder zeigt, welche negative Folgen stark überregulierte Arbeitsmärkte auf die Arbeitslosenzahlen und auf das Gefälle zwischen Arm und Reich haben.

### Arbeitslosigkeit nur in Singapur tiefer

Arbeitslosenrate, 2012, in Prozent

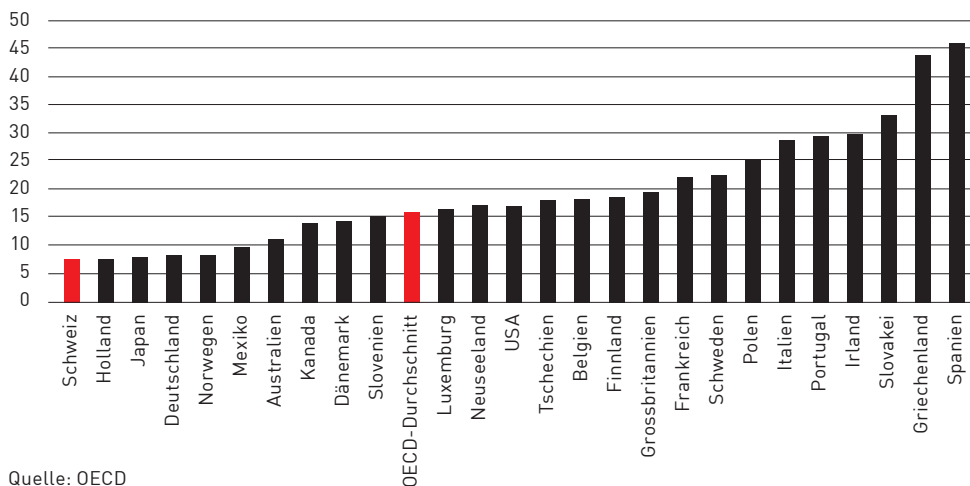


Quelle: Internationaler Währungsfonds

Die Finanz- und Schuldenkrise hat auf den Arbeitsmärkten Europas sichtbare Spuren hinterlassen. Vor allem die Jugendarbeitslosigkeit ist in den vergangenen Jahren auf das höchste jemals erreichte Niveau gestiegen. Dagegen hat die Schweiz eine sehr niedrige Arbeitslosenquote und findet sich in Ranglisten fast immer auf einem Spitzenplatz. Im April 2013 waren 3,1 Prozent arbeitslos gemeldet, dies sind rund 135'000 Personen. Gleichzeitig waren im in keinem OECD-Land weniger Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren arbeitslos. Die niedrige Zahl ist unter anderem auf das duale Bildungssystem und die guten Startchancen von Akademikern zurückzuführen.

### Die Schweiz hat am wenigsten erwerbslose Jugendliche von allen OECD-Staaten

Jugendarbeitslosigkeit, 2011, in Prozent



Quelle: OECD

## Nicht am Erfolgsmodell herumschrauben

Während die maroden südeuropäischen Länder ihre überregulierten Arbeitsmärkte wieder fit für den Wettbewerb machen müssen, führt die 1:12-Initiative der Jungsozialisten genau in die entgegengesetzte Richtung. Das Rad der Zeit soll mit mehr Regulierung zurückgedreht werden. Doch der Vergleich mit dem Ausland zeigt, wie gut die Schweiz dasteht. In Frankreich leiden vor allem junge Arbeitskräfte und Geringqualifizierte unter zu hohen Mindestlöhnen. In Spanien und Italien zeigt sich, wie ein übermässiger Schutz von Arbeitsplätzen eine Zweiklassengesellschaft mit Beschäftigten (Insidern) und Arbeitslosen (Outsidern) schafft. In Portugal haben die Unternehmen wenig Anreiz, Personal fest einzustellen. Denn einmal unbefristet eingestellt, können Festangestellte in wirtschaftlich schwierigen Zeiten fast nicht mehr entlassen werden. Die Folge ist ein Heer von Arbeitslosen, die den Gewerkschaften paradoxerweise weitere Argumente für noch strengere Vorschriften liefern.

## Flexibilität sorgt für Arbeit

Der flexible Arbeitsmarkt trägt wesentlich zur tiefen Arbeitslosigkeit und zur gleichen Verteilung der Vermögen bei. Die Schweiz ist ein Musterbeispiel dafür, dass liberales Arbeitsrecht und freie, dezentrale Lohnbildung zu tiefer Arbeitslosigkeit führt. Die hohe Flexibilität des Schweizer Arbeitsmarktes hat wesentlichen Anteil daran, dass die Mehrheit der Bevölkerung ihr Auskommen selber bestreiten kann. Eingriffe in den Arbeitsmarkt – über Lohnbeschränkungen innerhalb einer Unternehmung, Mindestlöhne oder übertrieben starken Kündigungsschutz – würden diesen Vorteil der Schweiz über kurz oder lang beschädigen.

### Der Preis ist zu hoch!

«Der Preis, um die Ausreisser am oberen und unteren Ende der Lohnskala zu korrigieren, wäre hoch: nicht nur mehr Arbeitslosigkeit (die vor allem Schlechtqualifizierte trifft), sondern auch weniger Innovation, geringeres Wachstum und schwächere unternehmerische Dynamik.»

Gerhard Schwarz,  
Direktor Avenir Suisse

Um Entlassene vor dem sozialen Abstieg zu bewahren, ist die in der Schweiz praktizierte Sozialpartnerschaft, ein moderater Kündigungsschutz sowie eine massvoll ausgestaltete Arbeitslosenversicherung viel sinnvoller und sozialer, als rigide Vorschriften und ein staatliches Lohndiktat.